

Der Karmel „Heilig Blut“ in Dachau

Unmittelbar an das ehemalige Konzentrationslager Dachau – die heutige Gedenkstätte schließt sich der Karmel »Heilig Blut« an. Diese räumliche Nähe wurde von der Gründerin Mutter Maria Theresia 1964 bewusst gewählt. Ging es ihr doch darum, an diesem Ort schrecklichen Unheils eine Stätte des Gebets, ein Zeichen der Hoffnung zu errichten, Sühne als ein Versöhnungsgeschehen zu verstehen durch die Hineinnahme vergangenen und gegenwärtigen Unheils in die Erlösungswirklichkeit Jesu Christi.

Äußerlich sichtbar wird dies in der Architektur des Hauses: Sie bildet entgegen herkömmlichem klösterlichen Baustil eine Kreuzesform. „Seine Achse ist die der Lagerstraße. Die Zellen der Schwestern bilden die Arme, der Kreuzgang das Haupt, Kapelle und Chor den Leib, der Altar mit dem Tabernakel das Herz“, so der Erbauer, Professor Josef Wiedemann.

Die Menschen können in der Kapelle ihre persönlichen Anliegen und Nöte als Gebetsbitte an die Schwestern schriftlich weitergeben und ihre Eindrücke vom Besuch des Lagers von diesem Raum der Stille umfassen lassen.

Der Karmel hat eine jahrhundertelange Tradition der Stille, die bis zu einer Eremitengemeinschaft auf dem Karmelgebirge in Israel Ende des 12., Anfang des 13. Jahrhunderts und darüber hinaus bis ins frühe Mönchtum reicht, das das immerwährende Gebet zu verwirklichen suchte.

Das kommt im Kernsatz der Regel des Karmel zum Ausdruck: *Tag und Nacht im Gesetz des Herrn (das ist die Heilige Schrift) betrachten und im Gebet wachsen*. Teresa von Avila und Johannes vom Kreuz haben im 16. Jahrhundert diese Tradition aufgegriffen und erneuert durch die Reform des Ordens, die zur Gründung der Unbeschuhten KarmelitInnen bzw. des Teresianischen Karmel führte.

Mit ihrer Gebetslehre und Praxis haben sie einen spirituellen Weg der Kontemplation aufgezeigt, der auch heute noch viele Menschen anspricht. Mit Gott kann der Mensch in einem freundschaftlichen Umgang Zwiesprache halten, bei ihm verweilen oder sich in seine Gegenwart versenken, denn das persönliche, innere Gebet ist nichts anderes „als Umgang und vertraute Zwiesprache mit dem Freunde, von dem wir wissen, daß er uns liebt“, schreibt Teresa von Avila.

Viele Menschen sind heute auf der Suche nach Kontemplation. Der Karmel kann mit seiner christlichen Tradition ein wichtiger Gesprächspartner in dieser geistlichen Herausforderung unserer Zeit sein. Durch Teilhabe an unserer Liturgie, durch Schriften, Gespräche und Meditationsnachmittage auf Anfrage versuchen wir, darauf einzugehen.

Unser Leben als Karmelitinnen an diesem Ort ist geprägt von einer Atmosphäre der Zurückgezogenheit in Stille und Achtsamkeit für die Gegenwart Gottes und zugleich für die Offenheit für das konkrete Unheil gestern und heute. Denn „*die Welt steht in Flammen*“ wie Teresa von Avila sagte, auch heute – und sie hat Raum in der Zwiesprache mit Gott.

Der Kontemplation ist zuinnerst eine apostolische Dimension eigen, denn es geht ihr nicht um das eigene Seelenheil in einer weltvergessenen Versunkenheit, sondern um die innerste Wachheit des Herzens, die aber erst in der Versenkung in die Gegenwart Gottes gefunden wird.

So ist unser Leben bestimmt von der Kontemplation ohne eine Tätigkeit nach außen, aber mit konkreten Arbeiten für den Lebensunterhalt in Haus, Garten und Werkstätten (Kerzenverzierungen, Emailarbeiten, Töpferei, Ikonenmalerei). Gemeinschaftliche Elemente wie Essen, eine Erholungsstunde am Abend, Gebetszeiten, in Ausgewogenheit mit eremitischen – zwei Meditationsstunden täglich, Einsamkeit und Schweigen – prägen unser Leben.

Die Fenster unserer Zellen sind auf das ehemalige Konzentrationslager gerichtet. Der Blick darauf soll ebenso wie die Begegnungen mit Menschen, die davon betroffen waren oder sind, die Bedeutsamkeit dieses Ortes, an dem auch Priester und Ordensleute gelitten haben, wach halten.

Viele von ihnen haben diesen Ort aus ihrem Glauben heraus bestanden und zählen zu den Märtyrern des 20. Jahrhunderts – darunter Pater Titus Brandsma, ein Karmelit und Karl Leisner, ein Weltpriester – die für uns zu einer Kraftquelle für das karmelitische Leben geworden sind. So ist diese einstige Stätte des Grauens zu einem Lern-Ort für Frieden und Versöhnung und auch zu einer Wallfahrtsstätte geworden, zu der viele Menschen aus der ganzen Welt pilgern.